Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 18

Rubrik: Woher stammt...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

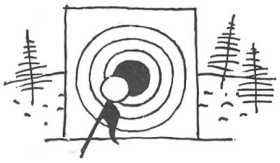
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es lohnt sich immer . . .

richtig zu trainieren. Mit dem Hämmerli-Trainer üben Sie zu Hause mit Ihrem eigenen Ordonnanz-Karabiner Modell 31. Dabei vermindern sich die Munitionskosten um das Zehnfache.



Jagd- und Sportwaffenfabrik Hämmerli Lenzburg

und Drina den Schutz des bosnischen Berglandes vor, das auch als Reduitraum geeignet ist. Diese Landesteile würden die Verteidigung des Zuganges zur Adria sehr begünstigen. Hingegen sind die nördlichen Gebiete wehrgeographisch schwächer und begünstigen Bewegungen aus Ungarn nach Italien. Über allem wird jedoch stets der totale Territorialkrieg unter Hinweis auf die Partisanentradition betont.

Bei der Frage der Zuverlässigkeit der Armee sind jene vielfach negativen Spekulationen, denen zufolge die Armee einer ernstlichen Belastungsprobe nicht gewachsen sei, müßig und nicht ungefährlich. Das Regime versucht nämlich alles, um die nationalen Gegensätze der Völker Jugoslawiens auszugleichen, und da die Landesverteidigung eng mit den wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Verhältnissen verbunden ist, festigt jede Stabilisierung, die das Land nach innen oder außen registrieren kann, das Vertrauen der Armee zur politischen Führung. Auch ist der politische Unterricht nach wie vor im Gange und immer noch mit der Tendenz gegen «Kapitalismus, Imperialismus und Faschismus» gerichtet.

Die Wehrpolitik des Landes trat nach dem Kominformkonflikt infolge des Beitrittes zum Balkanpakt in eine neue Phase, die die Hoffnung aufkommen ließ, Jugoslawien der Nato näherzubringen. Man verwies darauf, daß auf beiden Seiten des Mittelmeeres (Spanien auf der einen Seite und eben Jugoslawien auf der andern) auch Staaten mit nichtdemokratischen Regierungsformen in das westliche Verteidigungssystem einbaufähig wären. Es ist bekannt, daß der Balkanpakt mit Griechenland und der Türkei von Anfang an nie richtig funktioniert hat und die Zusammenarbeit selbst in einfachen Belangen sehr mangelhaft war. So war der Balkanpakt bald praktisch wertlos geworden. Die Einbeziehung eines kommunistischen Landes war also nicht gelungen!

Hingegen propagierte Jugoslawien seinerseits nun in steigendem Maße die Neutralität oder zumindest die Unabhängigkeit von beiden Machtblöcken. Mit der Sowjetunion ist allerdings ein Ausgleich wegen der ideologischen Streitigkeiten nicht gelungen, auch wurden die staatlichen Beziehungen bisweilen davon beeinflußt. Ein Anschluß an den Ostblock wird jedenfalls abgelehnt, denn dies würde das Land nur auf den Status eines Satelliten zurückwerfen.

Sicher ist die jugoslawische Wehrpolitik nicht aggressiv und gewillt, ihre Blockfreiheit zu erhalten. Im Falle eines Konfliktes würde viel davon abhängen, ob auch die Möglichkeit besteht, neutral zu bleiben, denn Jugoslawien ist eben ein kommunistisch regiertes Land. Es sind daher die Bedenken wohl begründet, wenn man Jugoslawien zumindest als «sehr unsicheren Neutralen» bezeichnet.

SUT

Freiwillig für die Freiheit

Schweizerische Unteroffizierstage Schaffhausen

12.-16. Juli 1961

Woher stammt . . .

. . . «Säbel»?

Das Wort (in älterer Sprache auch «Sabel», das heute nur noch in scherzhafter Rede gebraucht wird, ferner «Sebel», «Seibel», «Saibel») stammt aus dem Osten, von wo es zugleich mit dem Gegenstande nach Deutschland gelangte; es ist erst seit den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts bei uns bezeugt. Das russische sabla, polnische szabla, serbische sàblja, magyarische szàblyá (sprich: sablja) bezeichnet eine einschneidige, gekrümmte Hiebwaffe. Auch die Franzosen (sabre), Italiener (sciabla) und Spanier (sable) haben das Wort aus dem Slawischen entlehnt.

(Aus «Wort und Brauchtum der Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg.)

Wir lesen Bücher:

Arthur Bryant, *Sieg im Westen*. Droste-Verlag in Düsseldorf. 18 Abbildungen, 6 Karten, 557 Seiten mit Namen- und Sachregister.

Mit dem «Sieg im Westen» setzt der britische Historiker Arthur Bryant die in der «Kriegswende» begonnene Veröffentlichung von Auszügen aus den Tagebüchern des Chefs des Empire-Generalstabes, Feldmarschall Lord Alanbrooke, fort. In einer wohl bisher einzigartigen Weise enthüllt Arthur Bryant bisher verborgene Geschehnisse des zweiten Weltkrieges und offenbart Zusammenhänge, indem er den Leser hinter die Kulissen des Kriegstheaters schauen läßt, ihm das Wirken der großen alliierten Regisseure zeigt und sie ihm als Menschen vorführt. Deswegen erregte bereits der erste Band dieser Veröffentlichungen großes Aufsehen und wurde für Autor und Verleger zum Erfolg. Der «Sieg im Westen» gibt uns nun Ereignisse der Jahre 1943 bis 1946 wieder, strategischer und diplomatischer Art, deren Auswirkungen für die angloamerikanische Kriegführung in Europa und für Europa verhängnisvoll wurden. Immer wieder gehen aus den Aufzeichnungen des Feldmarschalls und der verbindenden und erläuternden Berichterstattung des Historikers die Schwierigkeiten hervor, die der alliierten Kriegführung aus der Unterschiedlichkeit der amerikanischen und englischen strategischen Konzeption, der Struktur der obersten Spitze der Koalitionsarmee, der Rivalitäten von Generälen und nationalen Kollektivegoismen, und nicht zuletzt aus der Einmischung von Politikern in die Kriegsplanung entstanden.

Interessant und manchmal geradezu amüsant sind die Erlebnisse und Erfahrungen des Feldmarschalls mit Halbgöttern des alliierten Feldlagers, die von ihren menschlichen Schwächen künden und sie uns in ihrem Verhalten verständlich machen. Es ist klar, daß wir aus den Aufzeichnungen des britischen Feldmarschalls ein Charakterbild jenes Mannes gewinnen, mit dem er auf engste Zusammenarbeit angewiesen war, Winston Churchills, der als schicksalsverhinderter Soldat sich immer wieder in militärische Angelegenheiten einmischte und so seinem Marschall viel unnötige Sorgen und Ärger bereitete.

Die beiden Veröffentlichungen der Aufzeichnungen des Chefs des Empire-Generalstabes («Kriegswende» und «Sieg im Westen») sind wohl mit die bisher wertvollsten Beiträge zur Geschichte des zweiten Weltkrieges. *Karl von Schoenau*

*

Peter Dürrenmatt, *Europa will leben*. Verlag Hallwag, Bern, 1960.

Vor mehr als Jahresfrist hat der Chefredaktor der Basler Nachrichten, Peter Dürrenmatt, ein damals stark beachtetes Buch, «Die Welt zwischen Krieg und Frieden», veröffentlicht, das eine von tiefer Kenntnis um die geschichtlichen, politischen und menschlichen Hintergründe der gegenwärtigen Weltkrise getragene Analyse unserer Zeit enthielt. Dieses Buch bedeutete durch seine mutige und offene Haltung eine sehr wertvolle Standortbestimmung in einer internationalen Lage, die nicht Krieg und doch nicht Frieden ist. Die Darlegungen Dürrenmatts liefen auf die Feststellung hinaus, daß es heute für Europa vor allem darum gehe, standzuhal-